



Bauernhaus in Ettingen, Kanton Basel-Landschaft: Die Architekten wollten «den historischen Charakter behalten und einer neuen Funktion zuführen, ohne romantisch zu sein»  
 Fotos: Thorsten Beythien, Laura Egger



## Schuppen und Ställe weg, Wohnraum und Refugium dazu

Damit ein Ettinger Bauernhaus von 1839 von der siebten Generation bewohnt werden kann, haben Schröer Sell Architekten es behutsam saniert und umgebaut

Lilia Glanzmann

«Kein Chichi», wollte die Bauherrschaft des frei stehenden Baselbieter Bauernhauses. Also engagierten sie die Architekten Schröer Sell, die sich auf die sorgsame Renovation von Altstadthäusern spezialisiert haben. Es war deren erstes Bauernhaus und damit auch für sie eine neue Aufgabe: «Es galt, den Charakter des historischen Gebäudes zu erhalten und einer neuen Funktion zuzuführen, ohne romantisch zu sein», sagt die Architektin Ulrike Schröer.

Das Haus in Ettingen wurde 1839 erbaut und ist seither in Familienbesitz. Ein mächtiges Walmdach vereint Wohn- und Ökonomie teil. Um dieses bäuerliche Ensemble für die heutigen Bedürfnisse der jungen Bauherrenfamilie freizuspielen, wurden

rundum abgebrochen. So auch ein Waschhaus, das in den 40er-Jahren nordostseitig angebaut worden war. «Wir ersetzen es durch einen Holzbau in derselben Kubatur», sagt die Architektin. Mit diesem Ersatzneubau wurde der Wohnraum im Erdgeschoss entscheidend erweitert.

### Böden aus massiven Fichten- und Weisstannendielen

Das neue Esszimmer ist deutlich höher als die niedrigen Räume des bestehenden Wohnhauses und bildet einen erfrischenden Kontrast dazu. Der Anbau ermöglicht einen direkten Zugang in den Garten, und grosse Fenster vermitteln zwischen innen und aussen. Mit solchen punktuellen, aber umso effektiveren Eingriffen ermöglichen die Architekten zeitgemässes Wohnen im 180-jährigen Bauernhaus.

Die angrenzende Küche verbindet das neue Esszimmer mit der früheren Stube. Indem eine Wand entfernt wurde, entstanden nicht nur neue Blickachsen, sondern auch mehr Grosszügigkeit im einst kleinteiligen Grundriss.

Entscheidend für den gelungenen Umbau sind zudem die reduzierten Materialien: «Wir orientierten uns eng am historischen Bestand», sagt Ulrike Schröer. Die Böden sind aus massiven Fichten- und Weisstannendielen gefertigt, die Wände mit Rotkalk verputzt. In der Stube wurde das historische Brüstungstäfer renoviert und ergänzt, die flach kassettierte Holzdecke strukturiert den niedrigen Raum. Um ihn höher erscheinen zu lassen, griffen die Architekten zu einem Kniff: Sie liessen das Holzwerk seidenmatt streichen, damit es das einfallende Licht reflektiert.

Als zentrales Element der Stube entwarfen sie einen Kachelofen, der mit seinem blauen Farbton an den originalen Ofen erinnert, der bereits in den 60er-Jahren abgebrochen worden war. «Das historische Blumenmotiv fanden wir in einer Manufaktur in Frankreich und interpretierten es zeitgemäss», sagt die Architektin.

### Ein Zufluchtsort im Giebelspitz für die Kinder

Auch der ausgebaute Dachstock erweitert den Wohnraum. Hinauf führt eine neu gesetzte Treppe. Deren Geländer zeigt ein geometrisches Ornament, das sich auch an der Kühlschranktür oder der Schopffassade wiederfindet: Es zielt die Lüftungsschlitze der benachbarten Ökonomiebauten. «Es ist das einzige neue gestalterische Element, das wir nutzten, um dem Haus eine frische Note zu verleihen.»

Ein Regal, das der Giebelwand entlang über zwei Geschosse läuft, vermittelt zwischen den beiden Etagen und verleiht dem schmalen Flur Weite.

Oben angekommen, fasst das ausgebaute Dachgeschoss nebst zwei Zimmern auch ein zweites Badezimmer, das neu organisiert und ebenfalls mit reduzierten Materialien umgestaltet wurde. Ein besonderes Raumerlebnis bietet der überhohe Dachstuhl; sogar das kleine Fenster des ehemaligen Taubenschlags blieb hier erhalten. Neue Lukarnen lassen zusätzliches Tageslicht in den Raum.

Das Highlight schliesslich befindet sich zuoberst unter dem Dach: Die Architekten haben den Giebelspitz zu einem kuscheligen Refugium umgebaut. Es ist zur Bibliothek mit Leseecke geworden – und zum Lieblingsort der zwei Kinder.